

Geleitwort zur deutschen Ausgabe

„So hat Palacký, wenngleich den Mittelpunkt seines Denkens und Schaffens das ihm von den Ständen übertragene Geschichtswerk bildete, immerhin auch in dem Wirken unserer Akademie unverwischbare Spuren seines hervorragenden Geistes zurückgelassen.“ Mit diesem Satz schloß der Generalsekretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der Rechtshistoriker Heinrich Siegel, seinen Nachruf auf František Palacký in der feierlichen Akademiesitzung am 30. Mai 1877. Er betonte nachdrücklich, daß Palacký „sofort bei ihrer Gründung“ zum Mitglied ernannt worden war. Er erinnerte auch an die zwei größeren Editionsprojekte, die Palacký in der Wiener Akademie zur Veröffentlichung gebracht hatte. Er ließ aber keinen Zweifel darüber, dass dessen größte wissenschaftliche Leistungen mit der böhmischen Landes- und Nationalgeschichte verbunden waren. „Mit strenger Methode, deren selbständige Aneignung Palackýs Verdienst war, mit einem eisernen Fleiße und einer bewunderungswürdigen Beharrlichkeit ist das Werk zur Ausführung gebracht worden. Die Kraft dazu verlieh in schwierigen Zeiten, an denen es nicht gefehlt hat, die nationale Begeisterung, ein Umstand, der jedoch zugleich auch auf den Charakter des Werkes einen Einfluß genommen hat.“¹⁾ In Wien war man sich also völlig im Klaren, dass Palacký ein tschechisch-böhmischer Nationalhistoriker war. Man hatte aber damit – immerhin im Jahr des Ausbruchs des russisch-türkischen Balkankrieges – zumindest an der Akademie der Wissenschaften – keine Schwierigkeiten.

Bereits ein Jahr früher, in der feierlichen Akademiesitzung am 30. Mai 1876, hatte Generalsekretär Heinrich Siegel das wirklichen Mitglieds Palacký gedacht, dessen Leiche zur selben Zeit im Prager Rathaus aufgebahrt lag, und reihte den Tod des tschechischen Historikers unter jene Verluste ein, die die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften am empfindlichsten trafen²⁾. Auch die Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse, mit denen Palacký manchen Zwist gehabt hatte, gedachten in der Sitzung vom 14. Juni 1876 des Hinscheidens ihres Mitglieds³⁾. Palacký wusste seine Mitgliedschaft in der Akademie, trotz mancher Klagen, zu schätzen. Bis 1871 nahm er fast ausnahmslos an den Ende Mai stattfindenden jährlichen Akademiesitzungen teil.

Es ist für mich eine große Ehre und Freude, dass die Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften meine zum 200. Geburtstag Palackýs im Jahre 1998 herausgegebene Biographie dieses Vorkämpfers der modernen tschechischen Geschichtswissenschaft in ihre

¹⁾ Almanach der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 27 (Wien 1877) 121–128, hier 124.

²⁾ Almanach der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 26 (Wien 1876) 136.

³⁾ Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 83 (Wien 1876) 371.

Schriftenreihe aufgenommen hat, nachdem sie mich in dem Vorhaben einer deutschen Neubearbeitung bestärkt und vielfältig unterstützt hatte. Palacký war zweifellos ein nationalbewusster Tscheche, „der größte Mann, der in den letzten hundert Jahren aus der tschechischen Nation hervorgegangen war“⁴⁾, wie ihn der Begründer der kritischen historischen Forschung an der Prager Universität, Jaroslav Goll, im Jahre 1898 charakterisiert hatte. Zugleich aber war Palacký doch auch ein Feind des nationalen Egoismus, worin ihm schon seine nationalen Mitstreiter nicht ganz folgen konnten oder wollten. Der politisch-ideologische Horizont Palackýs war nicht auf seine eigene Nation beschränkt, in seinen besten Schriften dachte er in mitteleuropäischen und europäischen Zusammenhängen. Nicht nur als einer der profiliertesten und fortschrittlichsten Nationalisten Mitteleuropas, sondern auch als Mitteleuropäer und Europäer war er in seiner Zeit der im Ausland bekannteste Böhme und Tscheche.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß die letzten historischen Gesamtdarstellungen des Lebens und Werkes Palackýs, und zwar in tschechischer Sprache, noch während des Bestandes des österreichischen Vielvölkerreiches erschienen sind. Über die Sinnhaftigkeit einer größeren wissenschaftlichen Biographie Palackýs hatte mehrere Generationen lang in der tschechischen Gesellschaft Verlegenheit geherrscht. In seinen letzten Lebensjahren sah Palacký selbst in dem Jungmann-Kenner Václav Zelený seinen künftigen Biographen⁵⁾. Aber Zelený starb dreizehn Monate früher als Palacký. Im Januar 1877, bald nach dem Tod Palackýs, wurde in der tschechischen Öffentlichkeit die Forderung nach einer umfangreichen Lebensbeschreibung erhoben. Palackýs Schwiegersohn František Ladislav Rieger wurde für diese Aufgabe ausersehen, man zog einen Vergleich mit Tacitus, der das Leben seines Schwiegervaters Julius Agricola, Eroberer und Verwalter Britanniens, dargestellt hatte⁶⁾. Aber der Plan blieb unausgeführt. Erst das hundertjährige Geburtsjubiläum 1898 regte drei bedeutende Institutionen der tschechischen Gelehrtenwelt – die Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften, die Böhmisches Akademie für Wissenschaft, Literatur und Künste und die *Malice česká* – dazu an, eine bis heute wertvolle Gedenkschrift, zum Teil auch mit Beiträgen von ausländischen Autoren, herauszugeben⁷⁾. Der Landesarchivdirektor Vojtěch Jaromír Nováček nahm sich der Vorbereitung und Herausgabe der Korrespondenzen und Aufzeichnungen Palackýs an, wovon in den Jahren 1898 bis 1911 drei Bände erschienen⁸⁾. Die zwei führenden tschechischen Historiker jener Zeit veröffentlichten im Jubiläumsjahr 1898 biographische Darstellungen, die jahrzehn-

⁴⁾ JAROSLAV GOLL, Palackého program práce historické [Das Programm der historischen Arbeit Palackýs]. In: *Český časopis historický* 4 (Praha 1898) 1–11, hier 1.

⁵⁾ BOŽENA AUGUSTINOVÁ, Václav Zelený. Ze života svého otce [Václav Zelený. Aus dem Leben ihres Vaters]. In: *Osvěta* 36 (Praha 1906) 769.

⁶⁾ JOSEF KALOUSEK, Přehled dějepisné činnosti české v letech 1872–1876 [Übersicht über die tschechische historiographische Tätigkeit in den Jahren 1872–1876]. In: *Osvěta* 7 (Praha 1877) 70–80, hier 72.

⁷⁾ Památník na oslavu stých narozenin Františka Palackého [Gedenkschrift zur Feier des 100. Geburtstages von František Palacký] (Praha 1898).

⁸⁾ FRANTIŠEK PALACKÝ, Korrespondence a zápisky [Briefwechsel und Aufzeichnungen], hg. Vojtěch Jaromír Nováček I (Praha 1898), II (Praha 1903), III (Praha 1911).

telang nicht übertroffen wurden – Jaroslav Goll für *Český časopis historický*⁹⁾ und Josef Pekař für die deutschsprachige Tageszeitung *Politik*, in überarbeiteter Fassung dann im Lexikon *Ottův slovník naučný*¹⁰⁾ und in einer selbständigen Broschüre¹¹⁾. Im Jahr der Grundsteinlegung für das Palacký-Denkmal in der Prager Neustadt wurde der letzte Versuch eines tschechischen Historikers unternommen, eine Gesamtdarstellung des Lebens und Werkes Palackýs vorzulegen. Václav Chaloupecký veröffentlichte sie in der illustrierten Schriftenreihe des führenden tschechischen Künstlervereins¹²⁾.

Stärker und breiter war die Anerkennung Palackýs in der tschechischen Gesellschaft. Seit dem Beginn der 1860er Jahre wurde er als „Vater der Nation“ verehrt, patriotische Feiern und Festzüge fanden schon zu seinen Lebzeiten in vielen Städten und Gemeinden an den Jahrestagen seiner Geburt statt. Seit 1877 und bis heute wird alljährlich Ende Mai eine Seelenmesse für Palacký und seine Familie in der Lobkowitz Kirche gelesen. Die Stadt Prag widmete ihm ein würdiges Denkmal am Moldauufer. Nach der Staatsgründung 1918 geriet er allerdings schnell in Vergessenheit. Zunächst befand er sich noch in der Stellung einer offiziell hochverehrten Persönlichkeit, aber fast niemand ließ ihn und sein Werk als Programm oder Herausforderung für die Gegenwart gelten. Viele Intellektuelle lehnten Palackýs Wertschätzung des Hussitismus ab, an seinen politischen Ansichten wurde die gemäßigt-liberale und antirevolutionäre Haltung, vor allem aber die Verteidigung der österreichischen Vielvölkermonarchie kritisiert. Nach 1948 konstruierten kommunistische Historiker zur Ehrenrettung des einstmaligen Idols einen Gegensatz zwischen dem fortschrittlichen Historiker Palacký und dem reaktionären Politiker Palacký. Doch wurde er als eine der nationalen Größen, auf die man doch nicht verzichten wollte, anerkannt, aber nicht mehr verehrt. In einem Teil der tschechischen Öffentlichkeit verbreitete sich die Vorstellung, dass Palacký ein höchst würdiger, aber langweiliger Gelehrter gewesen sei.

In der politischen Gegenwart Europas, Mitteleuropas und der Tschechischen Republik gibt es allerdings jede Menge von Anlässen, sich der Gedankengänge und Warnungen Palackýs zu erinnern. Was für unsere Väter und Großväter kein Problem mehr zu sein schien, steht wieder auf der Tagesordnung. Eine Beschäftigung mit František Palacký scheint daher von aktueller Bedeutung, gerade weil die systematische wissenschaftliche Auswertung des Lebens und Werkes Palackýs tschechischerseits jahrzehntelang vernachlässigt wurde. Alle Versuche in der Böhmisches Akademie der Wissenschaft und Künste während der Zwischenkriegszeit und in der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften nach dem Jahre 1952, an die Editionstätigkeit Nováček's anzuknüpfen, gerieten ins Stocken. Mehrere Einzelbeiträge über Palacký erschienen in historischen Fachzeitschriften und Sammelbänden, aber größere Studien und selbständige Bücher in tschechischer Sprache wurden vor dem Jahre 1989 zumeist von Literaturhistorikern, Philosophen und Ästhetikern verfasst. Die wertvollsten historiographischen Untersuchungen, die über das Geschichtswerk Palackýs nach dem

⁹⁾ JAROSLAV GOLL, František Palacký. In: *Český časopis historický* 4 (1898) 211–279.

¹⁰⁾ *Ottův slovník naučný* [Otto's Konversationslexikon] XIX (Praha 1902) 39–71.

¹¹⁾ JOSEF PEKAŘ, František Palacký (Praha 1912, ²1926, ³2005).

¹²⁾ VÁCLAV CHALOUPECKÝ, František Palacký (=Zlatoroh 10–12, Praha 1912).

Zweiten Weltkrieg erschienen, stammen von zwei ausländischen Fachleuten, von dem in Südmähren geborenen Österreicher Richard Georg Plaschka¹³⁾ und vom Tschechoamerikaner Joseph Frederick Zacek¹⁴⁾.

Es sind jetzt fast vier Jahrzehnte verflossen, seit ich begonnen habe, meine Aufmerksamkeit der Persönlichkeit Palacký zu widmen, zunächst im Zusammenhang mit der Vorbereitung meiner bisher unveröffentlichten Monographie über Deutschland und die tschechische Nationalbewegung im 19. Jahrhundert. Dabei war ich von der überwiegend positiven Einschätzung der wissenschaftlichen Arbeit Palackýs in den protestantischen Ländern des Deutschen Bundes, und zwar auch nach der Revolution von 1848, nicht wenig überrascht. Denn unter den Deutschen in Böhmen und in Österreich stand dem eine fast allgemeine Verdammung Palackýs gegenüber, vor allem seitens der deutschböhmisches Historiker und Publizisten. Zur systematischen Erforschung der Schriften Palackýs und seines Nachlasses wurde ich seit 1974 bei der Vorbereitung des Drehbuchs für den Kurzfilm *František Palacký vzpomíná* [František Palacký erinnert sich] zu dessen 100. Todestag angeregt. Die ausgezeichnete Arbeitsatmosphäre im Taborer Hussiten-Museum, in dem ich eine berufliche Zuflucht nach der Entlassung vom Prager Historischen Institut der Akademie gefunden hatte, ermöglichte es mir, im Rahmen der Erforschung des „zweiten Lebens des Hussitentums“ im 19. und 20. Jahrhundert meine Palacký-Studien fortzusetzen. Es ist mir gelungen, viele in der bisherigen Literatur unbekannte Quellen zu Palacký aus Wien und aus deutschen Archiven und Bibliotheken zu besorgen und in vier Abhandlungen für das Jahrbuch *Husitský Tábor* auszuwerten¹⁵⁾. Einer Anregung Richard Plaschkas folgend, sammelte ich jahrelang Quellen für ein Editionsprojekt *Palacký und Wien*, eine Arbeit, die noch des Abschlusses harret. Angesichts des sich nähernden 200. Geburtsjahres Palackýs 1998 hatte die Vorbereitung einer tschechischen Palacký-Biographie Vorrang. In diesem Zusammenhang habe ich mir die Abschriften von 526 hochwichtigen, in

¹³⁾ RICHARD GEORG PLASCHKA, Von Palacký bis Pekař. Geschichtswissenschaft und Nationalbewusstsein bei den Tschechen (= Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas 1, Graz-Köln 1955); DERS., Franz Palacký. In: Neue Österreichische Biographie 11 (Zürich-Leipzig-Wien 1956) 108–118; Nachdruck: DERS., Nationalismus – Staatsgewalt – Widerstand. Aspekte nationaler und sozialer Entwicklung in Ostmittel- und Südosteuropa. Festgabe zum sechzigsten Geburtstag (=Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 11, Wien 1985) 180–191.

¹⁴⁾ JOSEPH FREDERICK ZACEK, Palacký: The Historian as Scholar and Nationalist (=Studies in European History 5, The Hague-Paris 1970).

¹⁵⁾ JIŘÍ KOŘÁLKA, Bavorská a saská korespondence Františka Palackého 1836–1846 [Der bayrische und sächsische Briefwechsel von František Palacký 1836–1846]. In: Husitský Tábor 5 (Tábor 1982) 209–252; DERS., Palacký a Frankfurt 1840–1860: husitské bádání a politická praxe [Palacký und Frankfurt 1840–1860: Hussitenforschung und politische Praxis]. In: Husitský Tábor 6–7 (Tábor 1984) 239–360; DERS., Evropský zájem o husitství a František Palacký (do roku 1848) [Europäisches Interesse für das Hussitentum und František Palacký (bis 1848)]. In: Husitský Tábor 8 (Tábor 1985) 207–238; DERS., Palacký, Sybel a počátky Historische Zeitschrift [Palacký, Sybel und die Anfänge der Historischen Zeitschrift]. In: Husitský Tábor 9 (Tábor 1987) 199–248.

deutscher Sprache geschriebenen Briefe Palackýs an seine Frau Therese als eine zentrale Quelle für eine Biographie besorgt, Briefe, die ich dann in einer kommentierten Edition 2003 in Dresden herausbrachte¹⁶).

Meine deutschsprachige Neubearbeitung der Palacký-Biographie stützt sich weitgehend auf die Auswertung von archivalischen und gedruckten Quellen, die auch für das Privatleben Palackýs bis zum Jahre 1860 zum großen Teil in deutscher Sprache vorliegen. Die Gestaltung dieses Buches wäre ohne die ausgiebige und wirksame Hilfe nicht möglich gewesen, die mir von zwei österreichischen Kollegen und langjährigen Freunden, Helmut Rumpler und Peter Urbanitsch, zuteil geworden ist. Bei der Vorbereitung der Register und beim Lesen der Korrektur war mir meine Frau Květa wie immer sehr behilflich. Mein aufrichtiger Dank gebührt ihnen allen, sowie auch der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Prag/Wien, im Juni 2006

Jiří Kořalka

¹⁶) FRANTIŠEK PALACKÝ, Briefe an Therese. Korrespondenz von František Palacký mit seiner Braut und späteren Frau aus den Jahren 1826–1860. Mit einem Geleitwort von Jiří Gruša, hg. Jiří Kořalka (=Mitteleuropa-Bibliothek 3, Dresden 2003).

